

Des Häufchens bester Freund



Einem arbeitslosen Schreiner haben wir eine der bahnbrechendsten Erfindungen zu verdanken: den Robidog. Auch wenn er nicht mehr so recht ins moderne Stadtbild passt, ist er für manch einen Hundehalter im Alltag nicht wegzudenken.

Was ist grün, steht am Trottoirrand und macht Ihnen ein schlechtes Gewissen, wenn Sie das Sandwichpapierchen reinschmeissen? Richtig. Der Robidog. Oder die «Hundetoilette», wie der Kasten offiziell heisst. Die Hundekot-Entsorgungsstelle mit integriertem Beutelspender ist von Schweizer Spazierwegen nicht wegzudenken. Dabei gibt es sie erst seit den Achtzigerjahren.

1979 war der Thuner Schreiner Josef Rosenast unerwartet arbeitslos geworden. Als Hundehalter hatte er in seinen Ferien in Italien schon oft festgestellt, dass die dort unten ganz und gar keine Freude an seinem vierbeinigen Freund hatten. Verbote überall. Grund dafür waren schlechte Erfahrungen mit den Hinterlassenschaften der Hunde: Überall lag Hundedreck herum.

Rosenast sah das Problem und brütete, zurück in der Schweiz, weiter darüber. Schliesslich sollte hierzulande ja nicht daselbe passieren, er wollte nicht auch noch in der Heimat Hundeverbote spriessen sehen. Also erinnerte er sich an seine Kindheit auf dem Bauernhof. Dort wurden die Häufchen des Hofhundes nämlich stets mit einem Säcklein aufgenommen und entsorgt. Die Idee wollte er weiterverbreiten und ihre Lösung gleich gewinnbringend verkaufen.

Das Original wurde oft kopiert

Mit seinem Kollegen Heinrich Bisaz entwarf Rosenast einen Prototypen des Kastens und liess ihn 1981 unter dem schlichten Titel «Abfallbehälter» patentieren. «Die Besiedlungsdichte in den Städten in der heutigen Zeit bringt es mit sich», schreiben die beiden in der Patentschrift, «dass verglichen mit der Zahl der (...) Hunde nur relativ wenige bepflanzte Grünflächen vorhanden sind, welche sich zur Verrichtung der natürlichen Bedürfnisse dieser Haustiere eignen.»

Seine Freunde rieten ihm davon ab, doch Rosenast hielt an seiner Idee fest und gründete die Firma «ROBIDOG – J. Rosenast». Hier verliert sich die Spur des Herrn Bisaz, dessen Anfangsbuchstaben diejenigen von Rosenast zum Wort «ROBI» ergänzen. Das nachfolgende «DOG» steht für den Hund, die Zielgruppe der Erfindung.

Von Anfang an hatte Josef Rosenast Erfolg mit seiner Erfindung. Er ging auf Gemeinden zu und versuchte, ihnen den grünen Kasten zu verkaufen. Mit grossem Erfolg: Als hätten die Gemeinden nur darauf gewartet. Bald war der Robidog weit verbreitet. Doch wo Innovation ist, da sind auch Nachahmer. So tauchten über die Jahre immer wieder Konkurrenten auf. Nicht alle nahmen es so genau

mit dem Patentrecht, sodass mindestens einer vor Gericht dazu verknurrte wurde, seinen Kasten so anzupassen, dass er dem Robidog etwas weniger ähnelte.

«Bravo» steht da neben einem Piktogramm-Schnauzer auf einem der Konkurrenzkästen, auf einem anderen «Belloo» und die Silhouette eines Spanielkopfs. Gar zwei Hunde zieren den «Sac-O-Mat»-Kasten – Dackel und Dogge. Noch heute gleichen alle Kopien dem Original, das aktuell nicht mehr wie früher einen häufchenmachenden Strich-Dackel zeigt, sondern ein hüpfendes Hündchen im modernen Design.

Konkurrenz hin oder her, der Name Robidog bleibt schweizweit ein Inbegriff für Hundekot-Säckli und deren Spender. In Gemeindeblättern findet sich das Wort immer wieder, als ungewollte Schleichwerbung, zuweilen sogar, wenn die jeweilige Gemeinde ihre Säckli mittlerweile von der Konkurrenz bezieht. In Münchenstein BL kam es einst sogar an einer Gemeindeversammlung zur Debatte. Ein Bürger verlangte, das Wort Robidog sei aus dem Hundereglement zu streichen. Seine Begründung: «Es kann nicht die Aufgabe eines Gemeindefreglementes sein, Propaganda für einen geschützten Markenartikel zu machen.» Über das Anliegen wurde abgestimmt und seither ist das Wort

Robidog aus dem Münchensteiner Amtsvokabular gestrichen.

Heinz Zumsteg, der heutige Geschäftsführer der ROBI AG, wie sich die Firma seit drei Jahren nennt, nimmt die grosse Konkurrenz gelassen. «Das gehört zum Geschäft.» Zumsteg hat Robidog nach dem plötzlichen Tod von Firmengründer Rosenast 2008 zusammen mit seiner Partnerin übernommen. «Die Firma war damals sehr klein», sagt er. «Das Büro war in einer Wohnung, das Lager im Thuner Güterbahnhof.» Neben Rosenast teilte sich ein Ehepaar eine 100-Prozent-Stelle, das war's. Heute ist der Robidog-Produzent noch immer ein Kleinbetrieb, aber einer mit fünf Vollzeitstellen. Noch immer richtet sich das Angebot an Gemeinden, mittlerweile auch mit Abfallbehältern und Kehrichtsäcken. Bekannt ist man aber nach wie vor für die Robidog-Kästen.

Anzahl Kästen unbekannt

Wie viele davon in der Schweiz stehen, ist nicht bekannt. «Das würde ich gerne sagen, wenn ich es wüsste», schmunzelt Zumsteg. «Von den allerersten Behältern gibt es heute noch einige. Die stehen zum Teil jahrzehntelang da», flachst er. Ab und an müsse einer ersetzt werden, mal werde eine Box am 1. August mit Krachern in die Luft gesprengt,

aber sonst sind die grünen Kästen kaum kleinzukriegen. Da Zumstegs Firma nach der Lieferung nichts mehr mit den Kästen zu tun hat, kann er nur schätzen, wie viele Robidogs den Schweizer Hundehaltern zu Hilfe stehen. «Über 30 000 dürften es aber schon sein.»

In jüngster Zeit haben sich jedoch Presseberichte gehäuft, die das Ende der Robidog-Ära herbeibeschworen. «Die Robidog-Kästen verschwinden aus den Dörfern», titelte etwa eine Zeitung. «Wo landen jetzt die Häufchen?», fragte sich eine andere. Heinz Zumsteg relativiert die Meldungen. So habe Zürich vor 15 Jahren auf ein Konkurrenzprodukt umgestellt. «Da steht aber plötzlich, Robidog werde abgeschafft.» Eine knackige Schlagzeile, aber falsch.

Immerhin gibt Zumsteg zu: «Wir wissen ja, dass der Robidog-Kasten in den Zentren von grösseren Städten nicht mehr ins Stadtbild passt.» Auf Spazierwegen etwas ausserhalb der Innenstädte wird der grüne Kasten aber noch lange zu sehen sein. Und das Sandwichpapierchen, das darf auch rein: Viele Gemeinden sehen zwar nicht gerne, wenn andere Dinge als Hundehäufchen im Robidog entsorgt werden, aber letztlich landet der gesamte Inhalt – wie bei jedem öffentlichen Abfallkübel – in der Kehrichtverbrennung.

Text und Bild: Matthias Gräub

BRIEFMARKEN TIERBABYS

Die Briefmarken werden interaktiv:

- 1 Kostenlose Post-App auf das Smartphone laden
- 2 App öffnen und Funktion «Code/Bilder scannen» wählen
- 3 Kamera auf das Markenbild halten; der Scan startet automatisch
- 4 Geschichten entdecken

Jetzt in Ihrer Poststelle oder auf postshop.ch

Videanleitung:



DIE POST